

Maybach-Enkelin bei Opas Schätzen

Irmgard Schmid-Maybach geriet in Dr. Hofmanns Museum nicht nur ins Schwärmen, sie überraschte auch mit dem, was sie über E10-Benzin denkt.



Anna Hofmann (l.) und Dr. Helmut Hofmann zeigten Irmgard Schmid-Maybach (2.v.l.) sowie der einstigen „guten Seele“ des Unternehmens, Maria Neumann, gestern die Schätze ihres Maybach-Museums. Foto: Röhrl

Von Lothar Röhrl

Neumarkt. Die Brille trug sie in der Hand, ihr Gesicht war von einem feinen Dauerlächeln gekennzeichnet: Als Irmgard Schmid-Maybach an der Seite von Dr. Helmut Hofmann und dessen Gattin Anna gestern die Parade der glänzend aufpolierten Maybach-Limousinen passierte, war ihr anzusehen, wie „hingerissen“ sie von den Exponaten des Neumarkter Maybach-Museums und ihrer Präsentation in diesen Räumen war. Für die Enkelin von Wilhelm Maybach, dem Gründer der Firma „Maybach Motorenbau GmbH“, war dieser Besuch keine Premiere, sondern eine Wiederkehr. Denn bei der Einweihung des Museums vor zwei Jahren (31. März 2009) war sie als Ehrengast anwesend.

Die für ihr Alter von 87 Jahren erstaunlich fitte Wahl-Kalifornierin wollte es sich nicht nehmen lassen, mal in Ruhe und exklusiv von Dr. Helmut Hofmann geführt an den etwas mehr als ein Dutzend aufgereiht stehenden „Maybachs“ vorbei zu schlendern. Am meisten beeindruckt war sie dabei nicht von einem glänzend aufpolierten Automobil, sondern von einem aufgestellten wuchtigen Motor: Der „Mb IVa“. Dass dieser einst auf dem Wendelstein in knapp 1800 Meter erfolgreich für den Einbau in

Flugzeuge ausprobiert worden war, wusste Irmgard Schmid-Maybach noch. Allerdings war sie noch nicht geboren, als dieser Motortyp im 1. Weltkrieg in tausende von Flugzeugen der deutschen Reichswehr sowie später auch in Luftschiffen eingebaut wurde. Ein Exemplar bereichert im Neumarkter Museum die Schau der Karossen mit dem „MM“-Logo.

Irmgard Schmid-Maybach überraschte das Tagblatt mit der Antwort auf die Frage, ob sie denn als Kind oft in einem dieser damals nagelneuen Maybach-Modell sitzen durfte: Das sei nie der Fall gewesen, entgegnete sie. Ihr Vater Karl, Sohn von Firmengründer Wilhelm Maybach, habe die Familie immer in einem Firmenwagen herum gefahren. Überhaupt sei sie sehr bescheiden aufgewachsen. Die Mädchen in ihrer Klasse, so erinnerte sich die „Maybach“-Enkelin gestern, seien „alle schöner angezogen“ gewesen. Sie habe oft Sachen getragen, die selbst genäht worden waren.

Viel habe sie in ihrem Leben vom „maybach’schen“ Lebensmotto profitiert, erzählte die heute 87-Jährige. „Jeder braucht jeden“ habe es damals in der in Friedrichshafen am Bodensee gelegenen Fabrik geheißen. Bei ihrem Besuch gestern in Neumarkt ließ sich Irmgard Schmid-Maybach von einer Verkörperung dieser sozialen Firmen-Ideologie begleiten: Maria Neumann. Immer sei diese Vertraute für alle von „ganz hoch oben“ bis zum kleinsten Mitarbeiter gewesen, verdeutlichte Irmgard Schmid-Maybach, warum ihr Maria Neumann zur Lebensfreundin geworden sei.

Dass in Deutschland Standesunterschiede lange eine große Bedeutung gehabt hätten, habe ihren Vater so sehr empört, dass er schließlich in ein freies Land auswandern wollte. Und so sei auch sie in die USA gekommen.

Für Deutschland interessiere sie sich aber immer noch. Und das auch in kritischer Art – wie sie erkennen ließ. So zeigte sie sich gestern in der kleinen Gesprächsrunde mit heimischen Medien verwundert, wie das mit dem neuen Benzin E10 in Deutschland gelaufen ist. Dass ein Minister verordne, dieses Benzin solle getankt werden und „zwar sofort“, könne sie nicht verstehen. Dieses Benzin hätte vorher um einiges genauer geprüft gehört, sagte die Maybach-Enkelin ein wenig ärgerlich.

URL: http://www.mittelbayerische.de/region/neumarkt/artikel/maybach_enkelin_bei_opas_schae/641593/maybach_enkelin_bei_opas_schae.html